

AVENTICUM EINE GROSSE GESCHICHTE!



3. Stock

Copyright ©

Site et Musée romains d'Avenches

Dezember 2020

Übersetzung

Silvia Hirsch

Szenographie

www.wapico.ch

Multimedia

www.pointprod.ch

Aventicum: seine Bevölkerung, sein Gebiet

Die Geschichte von Aventicum beginnt weit vor der römischen Eroberung. Seit der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. gab es hier bereits eine mittlerweile gut dokumentierte grössere Siedlung, in der die lokale Aristokratie Münzen prägte und mit dem Mittelmeerraum Handel trieb.

15 v. Chr. wurde das helvetische Gebiet, das sich vom Genfersee bis zum Bodensee erstreckte, in das Römische Reich eingegliedert. Aventicum wird zur Hauptstadt und entwickelt sich sehr schnell. Die Einwohnerzahl im 2. Jh. n. Chr. wird auf 20 000 geschätzt, die Bevölkerung war vor allem

einheimischen Ursprungs. Zu ihr gehörten Mitglieder der kaiserlichen Familie (der Vater des Vespasian und dessen Sohn Titus), einflussreiche einheimische Familien und einfache Bürger, Händler und Handwerker, freie Bürger, Freigelassene und Sklaven.

Die Stadt wurde grösstenteils am Ende des 3. Jhs. verlassen, einer Zeit, die geprägt war von wirtschaftlicher Instabilität und politischen Krisen. Dennoch bestand die Stadt noch weiter: Am Ende des 6. Jhs. war sie Bischofssitz, im frühen Mittelalter eine kleine bescheidene Siedlung. In der Mitte des 13. Jhs. entsteht dann die «Neustadt» auf dem Hügel.

Die Anfänge in keltischer Zeit

Lange Zeit dachte man, die Stadt Aventicum sei um 15 v. Chr., kurz nach der Eingliederung des helvetischen Territoriums in das Römische Reich, aus dem Nichts, *ex nihilo*, entstanden.

Die zahlreichen Entdeckungen der letzten Jahre aus keltischer Zeit westlich und südlich des Hügels von Avenches belegen, dass es hier bereits seit dem 2. Jh. v. Chr. eine grössere Siedlung gab. Reste von Wohngebieten, Werkstätten und sakralen Zonen erstrecken sich zum grössten Teil beidseits einer Strasse, einer Südwest/Nordost-Achse, die später dann zu einer der beiden Hauptstrassen der römischen Stadt werden sollte (*decumanus maximus*).

Das luxuriöse Fundmaterial, aus dem Mittelmeerraum importierte Produkte sowie die Belege für die Herstellung von Münzen ergeben das Bild eines bedeutenden und wohlhabenden Zentrums.





1



2



4



3



5

8



6



8



9



7

9

1 Dame mit Torques

Kalksteinbüste einer einheimischen Frau, gefunden in einem Anwesen im Norden der Stadt (*insula* 10 Ost). Die Frisur folgt der römischen Mode, der dicke Mantel sowie der Torques sind keltisch. Der Torques war den Angehörigen der Oberschicht vorbehalten, er wird in den antiken Texten als typischer Halsschmuck der Kelten beschrieben. Diese Skulptur wurde in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. in einer lokalen Werkstatt geschaffen. Sie stand vermutlich in einer Nische.

2 Keramikfunde von Sur Fourches

Dieses Keramik-Ensemble stammt aus dem Quartier Sur Fourches im Südwesten von Avenches, wo seit einigen Jahren eine ganze Reihe an Funden aus vorrömischer Zeit zu Tage gekommen sind.

Die Keramik datiert in die späte Latènezeit (La Tène D1: 150 – 80 v. Chr.) und wurde in einem kleinen, halb unter der Erde liegenden Raum (6 m²) mit Holzfussboden gefunden, bei dem es sich vermutlich um einen Keller oder Vorratsraum handelte: Es befanden sich hier rund zwanzig Keramikgefäße, offenbar zur Lagerung von Nahrungsmitteln. Das Ensemble umfasst Flaschen und Schalen aus grauer Feinkeramik sowie zwei Ständer in Form von Garnrollen. Die gesamte Anlage wurde durch einen Brand beschädigt, die Gefäße blieben zerstört vor Ort liegen.

3 Handkarde aus Holz

Halbovale Brettbürste zum Karden aus Eichenholz mit Griff. In jedem Loch der Bürste stecken als Borsten ein bis vier Dornen vom Schlehdorn.

Das Objekt wurde in der Verfüllung einer latènezeitlichen Fahrrinne in der Nähe der Flur La Brocante gefunden.

4 Grubendepot mit keltischem Fundmaterial

Funde und Befunde aus keltischer Zeit, zu Tage gekommen im Jahr 2016 bei der Erweiterung des Collège Sous-Ville. Dazu gehören rund zehn, mit Objekten zum Teil komplett angefüllte Gruben, die sich in einem Areal befinden, das mit einer Umfriedung, möglicherweise einer Palisade, umgeben war. Dies legt nahe, dass hier bisher noch unbekannte rituelle oder kulturelle Handlungen vollzogen wurden.

In einer Grube fand sich eine Flasche aus bemalter Keramik, umgeben von Metallobjekten, die aus den verschiedensten Bereichen des Alltagslebens (Körperpflege, Schmuck, Transport, Kesselherstellung) stammen: Rasiermesser, Fragment eines Armreifs aus Bronze, Halbfabrikat einer Fibel, Zügelführungsring, Henkel eines Eisenkessels, Münze, verschiedene Objekte aus Eisen und Bronze.

Diese Gruben datieren um 100 – 80 v. Chr., also in dieselbe Zeit wie die Funde aus der Zone Sur Fourches.

5 Zügelführungsringe aus Bronze

Zügelführungsringe, durch welche die Zügel eines Gespanns geführt wurden, waren direkt am Geschirr der Pferde befestigt. Die ausgestellten Exemplare gehörten zur Ausstattung von zwei Prunkwagen aus keltischer Zeit. Das erste Ensemble besteht aus vier Teilen: jeweils einem rundlichen Ring und einer langen, rechteckigen Fixierung. Es handelt sich um einen gut belegten Typus. Für das zweite, bestehend aus vier Führungsringen mit Flügelchen-Dekor, gibt es bisher keinen Vergleich. Die mittlere, knopfartige Erweiterung war mit rotem Email geschmückt, von dem schwache Reste erhalten sind.

Die acht Zügelführungsringe wurden in einer kleinen Grube in der Flur Sur Fourches gefunden und können zwischen das Ende des 2. und den Anfang des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden.

6 Keltische Münzen

In den letzten Jahren kamen in Avenches zahlreiche keltische Münzen zu Tage: Über zweihundert Stück waren es zwischen 2014 und 2019, womit sich die bisherige Anzahl verfünffacht hat.

Die 17 hier ausgestellten Münzen wurden 2016–2017 in der Flur Sur Fourches gefunden. Es handelt sich vor allem um Silberquinare und Potinmünzen, deren Typen zwischen Ende des 3. und Ende des 1. Jhs. v. Chr. datieren. Darüberhinaus gibt es auch bisher unbekannte Münztypen sowie zwei Padana Drachmen, die in Norditalien hergestellt worden sind (3. Jh. v. Chr. und 150–140 v. Chr.).

7 Münzstempel

Münzstempel, Altfund aus der Nähe des Theaters zum Prägen von keltischen Goldmünzen (Statere). Um eine Münze herzustellen, benötigte man zwei Stempel: einen für den Avers (Vorderseite), der in einen Amboss oder Holzklotz eingespannt wurde, und einen beweglichen für den Revers (Rückseite), auf den der Hammerschlag erfolgte. Die (negativ) eingravierten Motive erschienen dann auf der Münze als (positiv) erhabenes Relief.

Der Münzstempel von Avenches ist aus Eisen mit einem Bronzekern als Motivträger. Er diente zum Prägen des Avers eines Staters mit dem Radmotiv, einer Nachbildung von griechischen Münzen mit dem Porträt Philipps II. von Makedonien. Solche Statere wurden in Ostgallien zwischen dem Ende des 2. und dem Anfang des 1. Jhs. v. Chr. hergestellt. Der Fund eines intakten Prägestempels in Avenches ist aussergewöhnlich und belegt die Existenz einer Münzprägwerkstatt am Ende der Eisenzeit.

8 Münzschrötling

Münzschrötling (rundes Metallstück) aus Silber zur Weiterverarbeitung als Münze mittels Prägung mit Motiven auf beiden Seiten. Schrötlinge wurden in sog. Tüpfelplatten hergestellt (cf. 9).

Dieser Münzschrötling war für die Prägung einer keltischen Silbermünze (Quinar) vorgesehen. Er stammt – wie auch das Fragment einer Tüpfelplatte aus Terrakotta (cf. 9) – aus einer Grube in der Flur Sur Fourches aus dem 1. Jh. v. Chr., ist jedoch nicht in dieser Platte hergestellt worden.

9 Tüpfelplatte

Fragment einer sog. Tüpfelplatte zur Herstellung von Metallschrötlingen (noch nicht geprägte Münzen). Dieses Model aus Terrakotta ist mit mehreren rechteckigen Mulden versehen. Da Gewicht, Grösse und Art des Metalls den Wert einer Münze ausmachten, musste jede Mulde gleich gross sein, um identische Münzschrötlinge zu formen. Die Tonplatten wurden mit Sicherheit zerschlagen, um die Schrötlinge besser herauslösen zu können.

Diese Tüpfelplatte stammt aus einer latènezeitlichen Grube, die 2004 in der Flur Sur Fourches zu Tage kam. In der Grube befand sich zudem ein Silberschrötling (cf. 8). Beide Funde sind aussergewöhnliche Belege für die Münzherstellung in Avenches in keltischer Zeit.

Römerzeit: Kindheit

Das im Zusammenhang mit Kindern stehende Fundmaterial stammt meist aus Gräbern. Die Kindersterblichkeit war in der Antike sehr hoch. Jedes zweite Kind wurde nicht einmal fünf Jahre alt. Kindergräber zeichnen sich durch entsprechende Grabbeigaben aus (Saugfläschchen, Statuetten, Spielzeug) und wurden manchmal auch durch Grabstelen gekennzeichnet – ergreifende Zeugnisse der Zuneigung ihrer Eltern.

Die Kindheit der damaligen Zeit wird auch durch Statuetten, Skulpturen, Spielzeug (Spielsteine, Spieltafeln, Knöchelchen) oder durch den Fussabdruck eines Kindes fassbar, das über eine zum Trocknen ausgelegten Bodenplatte aus Terrakotta gelaufen war.





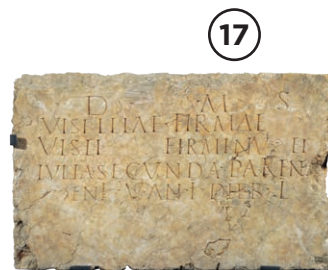
10



11



16



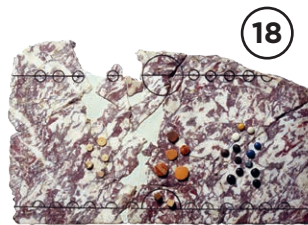
17



12



13



18



19



14



15



20



21

10 Marmorkopf eines Kindes (Amor)

Kopf eines kleinen Kindes, sehr wahrscheinlich Amor, der Sohn der Venus. Seine schönen lockigen Haare sind am unteren Ende zusammengeflochten.

Diese qualitätvolle Skulptur datiert in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. und stammt vermutlich aus einer Werkstatt in der Nähe von Rom.

11 Marmorner Mädchenkopf

Kopf eines Mädchens aus Carrara-Marmor (Luni) mit einer sog. Melonenfrisur. Das lächelnde Gesicht weist keine individuellen Züge auf, es handelt sich daher nicht um ein Porträt.

Dieses qualitätvolle Bildnis wurde von einer italischen Werkstatt um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. hergestellt. Es gehörte vermutlich zu einer lebensgrossen Statue eines Kindes, das ein kleines Tier oder ein Spielzeug in den Händen hielt.

12 Mädchenkopf aus Kalkstein

Diese von dem Bildnis des Mädchens aus Lunensischem Marmor (cf. 11) inspirierte Skulptur aus Jura-Kalkstein datiert in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. und stammt aus einer lokalen Werkstatt. Sie weist dieselbe Frisur und ähnliche Gesichtszüge auf und war wie ihr Vorbild Teil der lebensgrossen Figur eines Kindes.

13 Bodenplatte aus Terrakotta mit Fussabdruck eines Kindes

Viereckige Bodenplatte mit ca. 20 cm Seitenlänge von einer Fussbodenheizung (Hypokaustum). Sie wurde in der *insula 7* in der Nähe der Palastvilla von Derrière la Tour gefunden und weist den Fussabdruck eines Kindes auf. Beim Trocknen der Tonplatten im Aussenbereich der in Avenches bekannten Ziegeleien (nord-östlich der Stadt und in En Chaplix) muss ein Kind zufällig darüber gelaufen sein. Tierspuren gibt es häufiger auf solcher Keramik, menschliche Fussabdrücke finden sich eher selten und noch seltener solche von kleinen Kindern.

14 Dea Nutrix, gallo-römische Muttergöttin

Weisse Terrakotta-Statuette, aus einem Model geformt, vermutlich aus einer Werkstatt von Allier in Zentralgallien.

Die Göttin Dea Nutrix sitzt auf einem Weidesessel und stillt in Tücher eingewickelte Zwillinge, die sie mit beiden Händen festhält. Die Ikonographie dieser Muttergöttin ist im gallo-römischen Gebiet weit verbreitet. Sie symbolisiert Mutterschaft und Reichtum. Man findet diesen Typus von Statuetten in Nekropolen, Wohnhäusern und Quellheiligtümern. Die Statuette von Avenches wurde in einem Gebäudetrakt in der Nähe des Forums gefunden. Neben den Hausgöttern, den Laren, waren diese Gottheiten für den Schutz der Kinder und der Familie zuständig.

15 Terrakottastatuette eines Ehepaares

Die Terrakottastatuette wurde in dem Brandgrab eines 2-4-jährigen Kindes gefunden, zusammen mit einem Balsamarium in Form eines Hasen. Sie datiert in die Jahre 40-70 n. Chr., das Grab gehörte zur Nekropole A la Montagne.

Es handelt sich um die Darstellung eines Paares, das sich an der Hand hält. Die rechts stehende Frau ist an ihrem Haarknoten zu erkennen. Die Oberfläche der Statuette wurde bei der Kremation stark beschädigt.

Gesichtszüge und Gewänder sind skizzenhaft und sehr stilisiert wiedergegeben. Ein Loch zwischen den beiden Köpfen diente zum Aufhängen der Figur. Der Herstellungsort dieser Statuette konnte nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Möglicherweise stammt sie aus einer der Werkstätten in Südgallien, die für die Produktion von solchen Statuetten bekannt sind.

Ob es sich bei diesem Objekt um ein Spielzeug oder um die Darstellung der Eltern handelt, die das hier bestattete Kind ins Jenseits begleiten sollten, ist bisher ungeklärt.

16 Römisches Saugfläschchen aus Keramik

Dieser Typus kleiner runder, brustförmiger Keramik mit einer kleinen runden Öffnung oben und einem länglichen Mundstück am Gefäßsbauch wird allgemein als Saugfläschchen identifiziert. Möglicherweise war das Mundstück mit einem Aufsatz versehen (Stoff, getrockneter Kuheuter), um das Saugen zu erleichtern. Säugfläschchen werden normalerweise in Gräbern von Säuglingen gefunden. Sie wurden dem Kind auf seiner Reise in das Jenseits mitgegeben, um es mit einer letzten Mahlzeit zu versorgen oder als Alltagsgegenstand zu begleiten.

Dieses Gefäß datiert in das 2. oder 3. Jh. und wurde 1888 in der Westtor-Nekropole gefunden.

17 Grabstele der Visellia

*D(is)M(anibus) s(acrum)/ Viselliae Firmae/
Visel(lius) Firminus et/ Iulia Secunda parente[s]/
infe(licissimi) vix(it) an(no)/ dieb(us) L.*

Den Manen der Visellia Firma (haben) ihre zutiefst unglücklichen Eltern Visellius Firminus und Iulia Secunda (dieses Grabmal errichtet). Sie lebte ein Jahr und fünfzig Tage.

Die vollständig erhaltene Stele aus Kalkstein wurde in der Nekropole von En Chaplix gefunden. Dieses Zeugnis trauernder Eltern ist auch deshalb aussergewöhnlich, weil das kleine Mädchen seinen ersten Geburtstag nicht einmal zwei Monate überlebt hat. Die Kindersterblichkeit war in der Antike sehr hoch – vor allem bei der Geburt und in den ersten Lebensmonaten. Der Tod eines so kleinen Kindes berührte offensichtlich die meisten Familien zutiefst, die armen wie die reichen.

In der Nekropole von En Chaplix gibt es mehrere Gräber von Kindern im Alter von Visellia. Sie wurden in Särgen mit recht luxuriösen Beigaben bestattet – ein weiterer Hinweis auf die tiefe Zuneigung der Familie.

18 Spieltafel aus Marmor

Spieltafel aus importiertem griechischem Marmor, gefunden im Wohnquartier am Forum.

Die Linien und eingravierten Kreise sind der Hinweis, dass diese Platte als Spieltafel für das Spiel mit den zwölf Linien diente (*ludus duodecim scriptorum* oder *XII Scripta*), für das man drei Spalten/ Linien mit zwölf Feldern benötigte. Die dritte Linie ist nicht erhalten.

Dieses Brettspiel für zwei Spieler war bei den Römern sehr beliebt. Ziel des Spiels war es, die Spielsteine (meist aus Glas oder Knochen) durch Würfeln (mit Würfeln aus Knochen, Elfenbein oder Metall) über die Felder vorrücken zu lassen und zugleich den Gegner daran zu hindern.

19 Knöchelchen (*tali*)

Das Knöchelchen oder Astragal ist ein kleiner Knochen aus dem Fuss von Schafen. In der Antike wurden sie für verschiedene Geschicklichkeits- oder Glücksspiele verwendet.

Geschicklichkeitsspiele waren vor allem bei Kindern und Jugendlichen beliebt. Das berühmteste Spiel hiess «Fünf-Steine-Spiel» (*penthe litha*), bei dem man die Knöchelchen in die Luft werfen und sie auf dem Handrücken wieder auffangen musste.

Bei den von Erwachsenen gespielten Glücksspielen wurden die Knöchelchen als Würfel verwendet. Jede der vier Seiten eines Knochens entsprach einem bestimmten Wert (1; 3; 4; 6°). Der «Wurf des Hundes», viermal eine «1», war eine schlechte Kombination. Die beste nannte sich «Wurf der Venus oder Aphrodite», dafür mussten vier verschiedene Seiten geworfen werden.

20 Puppe aus Terrakotta

Dieses kleine Objekt aus Terrakotta ist die grobe Darstellung des unteren Teils eines menschlichen Körpers. Gefunden in der Zone En Saint-Martin, einem Wohnquartier im Südwesten der antiken Stadt.

Es ist möglich, dass es sich bei dieser kleinen Figur um eine Puppe aus Terrakotta handelt. Es gab Exemplare aus Knochen, Elfenbein, Terrakotta oder Holz, manche waren auch beweglich.

21 Gemme mit der Darstellung eines Knöchelchen spielenden Amors

Gemme aus Onyx, einem Halbedelstein, mit der Darstellung eines Knöchelchen spielenden Amors. Der kleine geflügelte Gott sitzt auf dem Boden. Drei Knöchelchen liegen vor seinem Fuss, das vierte hat er gerade geworfen und liegt vor seiner noch geöffneten Hand.

Gemmen, meist aus Stein oder Glas, wurden als Schmuckstücke vor allem in Ringe gefasst und konnten auch als Siegel dienen. Das eingravierte Motiv erschien beim Stempeln erhaben und seitenverkehrt wie in diesem Fall, in dem der Amor Linkshänder ist. Diese zweifarbige Gemme wurde so gearbeitet, dass die weisse Steinschicht die Darstellung umrahmt. Insgesamt wirkt sie wie ein Auge, ein Motiv, das als Unheil abwehrend galt. Vielleicht sollte diese Gemme als Glücksbringer in Liebesdingen dienen.

Römerzeit: die Bevölkerung

Die Mehrheit der Bevölkerung von Aventicum hat kaum Spuren hinterlassen. Die einfachen Bürger, Händler und Handwerker, freie Bürger, Freigelassene und Sklaven sind nur durch einige wenige Inschriften bekannt. Ihre Präsenz in der Stadt ist durch die Spuren belegt, die vor allem handwerkliche Aktivitäten hinterlassen haben: Werkzeug und Reste von Werkstätten unter anderem von Glasbläsern, Bronzegießern, Zimmersleuten, Müllern, Ziegelherstellern und Mosaizisten. Einige organische Reste (Holz, Leder, usw.) von Schuhen oder Körben, die nur aufgrund der konstanten Feuchtigkeit im Boden erhalten geblieben sind, oder beispielsweise Graffiti auf den Wänden eines Hauses, geben Einblicke in den Alltag der Bewohner der Stadt.





30



31

22 Holzpfehl von der Stadtmauer von Aventicum

Der Untergrund von Aventicum ist an mehreren Stellen nicht sehr stabil, wie beispielsweise im nord-westlichen Teil der antiken Stadt, einer sumpfigen und von Überschwemmung bedrohten Ebene (in der Nähe des heutigen Bahnhofes und des angrenzenden Gewerbegebiets). Zur Stabilisierung wurden die Fundamente mehrerer römischer Gebäude auf einer Eichenholzpfehlung errichtet. Dies gilt insbesondere für den nördlichen Teil der Stadtmauer, die auf über 100 000 Eichenpfählen gebaut wurde, deren Fälldatum mithilfe der Dendrochronologie auf die Jahre zwischen 72 und 77 bestimmt werden konnte, einer Datierungsmethode basierend auf der Jahresringmessung der Hölzer.

23 Grab eines Zimmermanns

Grab aus der Hafennekropole, in der Angehörige einer sehr einfachen Bevölkerungsgruppe und überwiegend Männer bestattet sind, möglicherweise Hafen- und Werftarbeiter.

Diese um 100/120 n. Chr. datierte Bestattung liefert Hinweise auf den Beruf des Verstorbenen, was in Avenches bisher einmalig ist. Nach der Kremation auf dem Scheiterhaufen wurden die Knochenreste in ein Holzkästchen gefüllt, von dem nur noch die Metallbeschläge übrig sind. Dem Leichenbrand wurde zudem Werkzeug beigegeben: eine zusammengeklappte Säge, eine Dechsel zum Entrinden oder Hobeln von Holz und eine vielseitig einsetzbare Zange – das Arbeitswerkzeug eines Schiffzimmermanns. Im Kästchen befanden sich auch Fragmente von 25 Tongefäßen, eine Glasperle und eine Münze, die auf dem Scheiterhaufen mit verbrannt worden waren.

24 Eisenpunze

Mit dieser Punze aus zwei beweglichen, durch einen Nietbolzen verbundenen Teilen wurden Reliefverzierungen auf Metall aufgebracht, wobei der untere Teil wohl in einem Holzblock steckte.

Dieses in Avenches in der Flur En Perruet gefundene und besonders sorgfältig gearbeitete Werkzeug diente zur Verzierung von schmalen Metallbändern. Das Motiv besteht aus drei konzentrischen Kreisen mit einem Durchmesser von 4 mm. Ein leichter Vordruck gab dem Handwerker die notwendigen Hinweise für die Fertigstellung, er konnte je nachdem durch die Treibarbeit das Relief höher machen. Das Fragment einer Bronzeapplike (cf. 25) wurde sehr wahrscheinlich mit einer solchen Art von Punze hergestellt.

25 Applike aus gepunzter Bronze

Applike aus gepunzter Bronze aus einem Votivdepot des Heiligtums von En Chaplix. Das dekorative Motiv wurde mithilfe einer Punze erzeugt, die jener aus der Flur En Perruet (cf. 24) sehr ähnlich war.

26 Graffiti aus der *insula* 1

Das Fresko mit gelbgrundigem Dekor (Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.), mit dem die Wände des Raumes einer *domus* (Stadtvilla) im Nordwesten der Stadt (*insula* 1) verziert waren, diente als Untergrund für verschiedene Graffiti. Eingeritzte Texte und Zeichnungen bedecken die Wände dieses Raums, in dem vielleicht Schüler unterrichtet wurden.

Auf dem hier ausgestellten Fragment ist ein Graffito mit der Darstellung einer Jagdszene zu sehen (zwei Hirsche vor einem Jäger). Einem Tier mit imposantem Geweih folgt am linken Rand des Fragments ein weiteres, von dem nur der Kopf mit dem Geweih erhalten sind. Auf der rechten Seite ist ein Teil einer Gestalt mit einem grossen runden Kopf und einem dreieckigen Körper zu erkennen. Dieses Graffito gibt möglicherweise eine im Amphitheater der Stadt erlebte Szene wieder.

27 Genagelte Ledersohle

Diese 25 cm lange, linke Schuhsohle aus Kuhleder wurde in der Verfüllung des Kanals von En Chaplix gefunden. Sie bildete den untersten Teil des Schuhwerks mit direktem Kontakt zum Boden. Mithilfe der 130 Nägel wurden die drei Leder-schichten der Sohle zusammengehalten; sie dienten auch als Schutz und garantierten die Trittfestigkeit. Ein Teil der Nägel umrahmt den äusseren Rand der Sohle, mit dem Rest wurden Volutenmuster geformt.

28 Holzsandalen

26 cm lange Holzsohlen, die in das letzte Viertel des 4. Jhs. n. Chr. datieren. Es handelt sich um *soleae*, römische Sandalen mit Holzsohlen und Lederriemen. Sie stammen aus der Nekropole Sur Fourches (West-tor) und wurden im Holzsarg eines Erwachsenen gefunden.

29 Weidenkorb

Korb aus Weidengeflecht, gefunden auf dem Grund des Kanals, der im 2. Jh. n. Chr. zwischen dem Hafen von Aventicum und der nordöstlichen römi-schen Strasse angelegt wurde. Die Untersuchung der Fasern dieses dank des feuchten Bodens erhaltenen Objekts ergab, dass es aus Halmen der Silberweide (*Salix alba*) gefertigt ist.

Korbflechtereie kostete wenig und wurde in der Antike zur Herstellung verschiedenster Gegenstände angewendet: vom Obstkorb über Fischreusen bis zum Sessel. Obwohl sie so weit verbreitet war, sind von ihr kaum Reste erhalten geblieben. Dafür mussten ganz bestimmte konservierende Voraussetzungen (entwe-der ein feuchtes oder sehr trockenes Milieu) vorliegen.

30 Weihinschrift für die Göttin Anechtlomara

Anextlomarae/ et Aug(usto)/ Public(ius) Aunus.

Der Anechtlomara und dem Kaiser (hat) Publicius Aunus (dies geweiht).

Votivgabe an eine Gottheit, deren Name «Grosse Beschützerin» bedeutet, sowie an Augustus. Dies ist ein Ehrentitel aller Kaiser. Anechtlomara wurde von den Kelten mit Apollon assoziiert. Der Kaiserkult wird hier mit dem Kult einer einheimischen Gottheit verknüpft.

Publicius Aunus war ein Freigelassener (ein Sklave, dem die Freiheit geschenkt wurde), der die Funktion eines öffentlichen Sklaven hatte, wie sein Name belegt. Diese Sklaven arbeiteten im öffentlichen Dienst in der Verwaltung. Der Nachname Aunus ist keltischen Ursprungs.

Diese Inschrift wurde in einer Zone zwischen den *insulae* 14 und 15 (Wohn- und Handwerkerquartiere) gefunden. Es handelt sich hier um eine private Stiftung, die die Loyalität des Freigelassenen Aunus gegenüber dem Römischen Reich zum Ausdruck bringt.

31 **Bronzebüste einer Gottheit**

Diese Bronzebüste stellt vermutlich eine Gottheit dar. Aufgrund der Nacktheit könnte es sich um Venus oder um ein einheimisches (keltisches) Pendant handeln; eine männliche Gottheit, etwa Apollon oder Bacchus, wäre jedoch auch denkbar.

Die Frontalität, die stilisierten und linearen Züge sowie der recht flach gearbeitete Kopf weisen auf eine provinzielle Umsetzung eines griechisch-römischen Vorbildes hin.

Vier Niete, die an allen vier Unterseiten der Büste sichtbar sind, legen nahe, dass sie auf einer Basis befestigt war.

Römerzeit: die Elite

Mehrere einflussreiche Familien der Region wie die Camilli, eine aristokratische helvetische Familie, die sehr früh romanisiert war, die Otacilii oder die Macrii gehörten zu den obersten Schichten der römischen Gesellschaft und bildeten die lokale Elite. Einige Mitglieder dieser Familien sind durch Inschriften bekannt. Sie hatten in der Regionalverwaltung die höchsten Posten inne, sowohl in der Legislative als Dekurionen als auch in der Exekutive als *duumviri* (hohe Magistrate, die Bürgermeister waren) wie auch in rechtlichen und religiösen Belangen.

Zahlreiche wertvolle Funde – Schmuck, Metallgefäße, Prunkbetten aus Bronze, Marmorskulpturen oder Nahrungsmittel aus fernen Regionen – sowie prachtvolle Anwesen zeugen vom hohen Lebensstandard dieser reichen Oberschicht und von den weitreichenden Handelsbeziehungen.





32



33



34



37



38



40



36



35



39



41



42



43



48



49



44



45



50



51



52



47



46



54



53

32 Porträt eines Mannes

Dieses Porträt gehört zum Skulpturenschmuck eines der beiden aufgrund ihrer Grösse aussergewöhnlichen Mausoleen in der Flur En Chaplix, etwas mehr als einen Kilometer von der antiken Stadt entfernt. Im oberen Teil befanden sich jeweils drei Statuen: in der Mitte der Verstorbene, die beiden anderen Figuren sind vermutlich als Familienangehörige zu deuten.

Dieses Porträt aus Kalkstein stellt einen mit der Toga bekleideten Mann, der rechts neben dem Verstorbenen im oberen Teil des südlichen, um 45 n. Chr. errichteten Grabdenkmals stand. Auf dem Kopf trug der Mann eine Krone aus Metall, von der nur noch die Befestigungslöcher erhalten sind.

Angesichts der fehlenden Inschriften ist die Identität der Verstorbenen und ihrer Angehörigen ungeklärt. Es handelte sich wohl um sehr einflussreiche Persönlichkeiten, möglicherweise um Angehörige der schon früh romanisierten einheimischen Aristokratie, die zur Gründergeneration der Stadt gehörten. Vielleicht waren es Mitglieder der mächtigen helvetischen Familie der Camilli?

33 Datteln und sog. Dattelamphore

Diese Amphore ist kleiner als die Amphoren für Olivenöl, Wein oder Fischsosse. Solche Amphoren wurden für den Transport von relativ teuren Nahrungsmitteln verwendet. In Avenches wurde 1873 eine Amphore desselben Typs gefunden, die noch mit Datteln aus dem östlichen Mittelmeerraum gefüllt war. Es handelt sich um ein aussergewöhnliches Zeugnis für den Handel in römischer Zeit, der den wohlhabenden Bevölkerungsschichten den Zugang zu seltenen und exotischen Produkten ermöglichte.

34 Ehreninschrift für Caius Valerius Camillus

*C(aio) Valer(io) C(ai) f(ilio) Fab(ia) Ca/ milllo
quoi publice/ funus Haeduum/ civitas et
Helvet(i) decre/ verunt et civitas/ Helvet(iorum)
qua pagatim qua publice/ statuas decrevit/
I[u]lia C(ai) Iuli Camilli f(ilia) Festilla/
ex testamento.*

Dem Caius Valerius Camillus, Sohn des Caius, aus der Tribus Fabia, dem die Gemeinde der Häduer und die Helvetier auf öffentliche Kosten ein Begräbnis beschlossen haben, und dem die Gemeinde der Helvetier sowohl in einzelnen Gauen als auch in ihrer Gesamtheit Statuen beschlossen hat. Iulia Festilla, die Tochter des Caius Iulius Camillus, (hat diese Inschrift aufstellen lassen) aufgrund seines Testaments.

Ehreninschrift aus Marmor, gefunden 1809 in den Thermen von En Perruet, in der Nähe des Forums.

Caius Valerius Camillus gehörte zur einheimischen Oberschicht, die die römische Bürgerschaft bereits in den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. n. Chr. erhalten hatte. Die Mitglieder der Familie der Camilli, die durch eine ganze Reihe von Inschriften bekannt ist, haben entweder die Militärlaufbahn absolviert oder hatten hohe politische oder religiöse Ämter inne.

C. Valerius Camillus reiht sich in diese Tradition, wenn zwei Stämme, die Helvetier und die Häduer, seiner mit einem öffentlichen Begräbnis gedenken. Die Häduer besiedelten ein Gebiet, das von der heutigen Bourgogne bis nach Lyon reichte, mit Autun als Hauptstadt.

Avenches wird als *civitas* und nicht als Kolonie bezeichnet, das heisst, dass diese Inschrift vor der Gründung der Kolonie im Jahr 70 n. Chr. geschaffen wurde. Sie befand sich ursprünglich sehr wahrscheinlich auf dem Forum, bevor sie in die Thermen transferiert wurde, wo einige Ehrendenkmäler für die Camilli aufgestellt waren.

35 Bauchiger Topf

Dieser bauchige, olivgrüne Topf ist mit vertikalem Rippendekor verziert. Gefässe dieses Typs waren vor allem in Germanien und der *Gallia Belgica* verbreitet, wo sich wohl auch ihre Produktionswerkstätten befanden.

Diese Gefässe wurden im Alltag zur Aufbewahrung von Lebensmitteln verwendet, finden sich allerdings recht häufig in Grabkontexten: Dieses Exemplar diente als Urne für die Asche des Toten in einem in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datierten Grab der Nekropole von En Chaplix.

36 Zylindrischer Krug aus Glas

Dieser Glaskrug wurde in der Nekropole von En Chaplix gefunden, wo er sich als Beigabe in dem Grab eines Kindes aus dem 2. Jh. n. Chr. befand. Solche Gefässe wurden als Tafelgeschirr verwendet. Der blau-grüne Farbton war die natürliche Farbe des in der Antike produzierten Glases. Um ein farbloses Glas zu erhalten fügten die römischen Glasbläser Mangan- oder Antimonoxyside hinzu, für eine blaue Farbe Kobaltoxyde.

37 Bauchige Flasche

Diese bauchige Flasche aus farblosem, leicht grünlichem Glas wurde mit heissen Fadenaufgaben geschmückt, einer in der Antike üblichen Verzierungs-technik, die ebenso weit verbreitet war wie die Gefässform. Die Feinheit der Arbeit, die Qualität des Glases und der perfekte Erhaltungszustand sind äusserst ungewöhnlich. Die Flasche wurde in einem Körpergrab der Nekropole von En Chaplix gefunden (um 150 n. Chr.).

38 Vierkantiger Krug

Vierkantkrüge in verschiedenen Grössen waren in der römischen Welt weit verbreitet und typisch für die römische Glasproduktion. Die robusten grös- seren dienten für den Transport und zum Lagern von Nahrungsmitteln, die kleineren, wie das hier ausgestellte, bei Tisch zum Servieren von Getränken.

Diese kleine Flasche fand sich als Beigabe in einem Körpergrab der Westtor-Nekropole (Ende 1. Jh. n. Chr.).

39 *Authepsa* aus Bronze

In der Antike waren *authepsae* (Samoware) seltene Luxusgefässe. Bis heute wurden nur drei Exemplare in der Schweiz gefunden. Sie dienten zum Erhitzen oder Warmhalten von Wasser (und anderen

Flüssigkeiten) und wurden für die Körperpflege oder bei Mahlzeiten verwendet.

Diese *authepsa* besitzt einen Ausguss mit einem Sieb und einen langen Hals; der Gefässkörper ist zwei- geteilt: Durch eine Öffnung in der Gefässmitte konnte ein innerer Behälter zum Erhitzen mit Holzkohle befüllt werden, im Rest des Gefässes befand sich das Wasser. Das Gefäss steht auf einem ringförmigen Fuss, der an mehreren Stellen zum Entnehmen der Asche durch- löchert ist.

Dieses Objekt kam 1910 in einem römerzeitlichen privaten Wohnquartier in der Flur Champs Baccon zutage.

40 Bronzeteller

Bronzeteller, lat. *catinus*, zum Servieren von Speisen am Tisch. Der horizontale Rand ist mit paralle- len Linien dekoriert. Metallgeschirr war in der Antike ein Luxus. Man findet dieselben Gefässformen auch aus anderen, billigeren Materialien wie Keramik, Glas oder Holz. Metall weist im Vergleich zu den anderen gewisse Vorteile auf: Es ist leicht, fest und besitzt eine höhere Wärmekapazität.

Dieses Objekt wurde 1838 in der Nähe des Forums gefunden.

41 Bronzeheimer

Dieser Bronzeimer, lat. *situla*, datiert in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. und wurde 1906 in der Flur Aux Joncs in einem Brunnen gefunden, der möglicherweise zur Hafenanlage von Aventicum gehörte. Solche Gefässe wurden zum Wasserschöpfen oder zum Servieren von Getränken am Tisch verwendet.

Im Unterschied zu anderen Eimern oder Situlen ist dieses Exponat relativ klein. Die Henkelattaschen bestehen aus zwei Satyrköpfen, darüber befinden sich Ringe zur Befestigung des Henkels.

42 Henkel eines Bronzekrugs

Henkel eines Bronzekrugs aus dem Beginn des 1. Jhs. n. Chr., gefunden am Ende des 19. Jhs. beim Theater. Die obere Attasche besteht aus einem floralen Dekor, der zu beiden Seiten mit einer Rosette abschliesst; darüber, als Abschluss am Gefässrand, befinden sich zwei Schwanenköpfe. Der untere Henkelteil ist mit einem kleinen geflügelten Amor verziert, der einen Weinschlauch auf der linken Schulter trägt. Rechts von ihm ist ein Altar dargestellt, auf dem sich ein Gefäss befindet. Der Henkel schmückte vermutlich einen Krug zum Servieren von Wasser oder Wein oder ein Gefäss für die Körperpflege.

43 Goldenes Collier mit blauen Glasperlen

Dieses mit runden, dunkelblauen Glasperlen geschmückte Collier aus Goldfäden wurde 1988 in der Nekropole von En Chaplix gefunden. Jedes Glied der Kette ist mit einer Glasperle geschmückt und besteht aus einem Goldfaden, der an den Aussenseiten eine runde Öse bildet. Dreiunddreissig Perlen sind ganz oder fragmentarisch erhalten von rund fünfzig, aus denen das Collier ursprünglich bestand. Ein kleiner Teil eines ähnlichen Colliers mit nur drei Perlen wurde 1892 im Theater gefunden.

44 Goldene Ohrringe

Ein Paar Goldohrringe aus dem Grab einer Frau. Das in der Nekropole von En Chaplix gefundene Grab wird um 125 n. Chr. datiert und enthielt eine Glasurne. Die Ohrringe bestehen aus einem ovalen Rahmen, der entweder mit einer Perle oder mit einem Edelstein besetzt war.

45 Gemmenring mit der Darstellung einer Muse

Ring aus Gold und Onyx aus dem 1. Jh. n. Chr. mit der Darstellung einer Muse, stehend und im Profil dargestellt. Sie trägt einen *chiton* und hält eine Lyra in ihren Händen, dabei lehnt sie sich an eine Säule, auf der sich ein kleiner Amor befindet. Dieser legt nahe, dass es sich sehr wahrscheinlich um Erato, die Muse der Lyrik und der Liebesdichtung, handelt. Onyx ist ein Halbedelstein, der vor allem aus Silizium besteht. Für die Römer war es der ideale Stein zum Fertigen von Kameen. Sie importierten ihn aus Indien, dem Iran und Nordafrika.

46 Ring oder Armreif einer Goldstatuette

Dieser Ring wurde ohne genaueren archäologischen Kontext in der Flur Derrière les Murs, im Norden der Stadtmauer von Aventicum gefunden. Es ist nicht sicher, ob dieses Objekt aus römischer Zeit stammt, aber wenn, dann könnte es sich um den Ring oder den Armreif einer Statuette handeln. Die einfachen Goldreifen der Römerzeit waren normalerweise viel breiter. Armreifen von Statuetten sind hingegen gut belegt und dokumentiert.

47 Gemmenring mit der Darstellung von zwei Eroten

Silberring aus dem 2. Jh. n. Chr. mit einer Gemme aus Glaspaste, einem Imitat des Halbedelsteins Niccolo. Die Gemme ist verziert mit der Darstellung von zwei sich gegenüberstehenden Eroten, die sich an den Händen gepackt haben und beginnen, miteinander zu kämpfen.

Es handelt sich um Eros (lat. Amor) und seinen Bruder Anteros (dem Gegenstück zu Amor), die für die beiden sich widerstreitenden Aspekte der Liebe stehen: dem guten, der zum Glück führt, und dem schlechten, der zerstört. Anteros galt auch als Personifikation der Gegenliebe oder als Rächer der verschmähten Liebe.

48 Silberringe mit Schlangenköpfen

Ringe aus ziseliertem Silber mit zwei sich gegenüber liegenden Schlangenköpfen. Bei dem einen ist die Mitte mit einer kleinen Kugel geschlossen. Dieser Ring ging seinem Besitzer/seiner Besitzerin im Kanal von En Chaplix verloren, der zweite stammt aus einem Gebäudeteil in der *insula* 16.

Solche Schlangenringe waren sehr verbreitet. Sie haben ihren Ursprung in der etruskischen und hellenistischen Kunst und verbreiteten sich seit dem 1. Jh. v. Chr. im ganzen Römischen Reich. Formal sind die Schlangen für Ringe und Armreifen besonders

geeignet, die auch magischen Charakter hatten. Die Schlange war ein Attribut des Heilgottes Äskulap und galt als Sinnbild der Gesundheit und des Lebens. Der Träger des Ringes schützte sich so vor Krankheiten und Unglück.

49 Münzhort mit *Aurei*

Drei *aurei* mit dem Porträt des Augustus wurden zwischen der Stadtmauer und Villarepos gefunden und 1895 vom Römermuseum erworben.

Ein *aureus* ist eine Goldmünze mit dem höchsten Wert im römischen Münzsystem und entsprach in der frühen Kaiserzeit 25 Silber-Denaren. Der Jahressold eines Legionärs betrug neun *aurei*. Der Münzhort von Avenches entspricht also einem Drittel eines Salärs eines einfachen Soldaten. Die vergrabenen Münzen wurden von ihrem Besitzer nie mehr wieder gefunden.

Diese zwischen 32 und 18 v. Chr. geprägten *aurei* entsprechen drei verschiedenen Typen, die in Italien und Hispanien in Umlauf kamen, und sind relativ selten.

50 Schlafender Hund aus weissem Marmor

Skulptur eines Hundes in eingerollter Schlafposition, gefunden 1869 vers le cimetière (beim Friedhof), im Bereich eines römischen Wohnquartiers. Der Kopf

ist im oberen Bereich stark abgenutzt. Unterhalb der Schnauze befindet sich eine Öffnung, die möglicherweise für den Ausfluss von Wasser diente. Es handelt sich daher um die Figur eines Brunnens, der vielleicht den Garten eines herrschaftlichen Anwesens schmückte.

51 Inschrift der Otacilii

Q(uinto) Otacil[i]o Quir(ina tribu) Pollino, Q(uinti) Otacil[i]i/ Ceriali[s] filio, omnibus honor[i]bus/ apud suos functo, ter immunit[ate]/ a diuo [H]adr[ian(o)] donato, inquis[it]or(i)/ Il[l] Gall[iar(um), pa[tr]o no uenal(iciorum) [corporis]/ Cisal[p]ino[rum] et Transalpinorum/ item [n]autar(um) Ar[ari]-cor(um) [Rho]danicor(um)/ ob [e]g[re]gia eius erga re[m pub]l[icam] erga(ue)/ sin[gu]los un[i]uerso[squ]e mer[i]ta/ Helu[etii] publ[ice] p[atr]ono [-3-5]e[r]is et/ [inscr]ibti[onib(us)] qu[e..9-10..] e su[n]t.

Für Quintus Otacilius Pollinus aus der Tribus Quirina, dem Sohn des Quintus Otacilius Cerialis, der alle Ämter bei seinen Landsleuten bekleidet hat, dem vom vergöttlichten Kaiser Hadrian dreimal die Steuerfreiheit zugestanden wurde, dem Finanzbeamten des gallischen Landtages, dem Patron der Sklavenhändler, dem Patron der Korporation der cisalpinischen und transalpinischen Kaufleute, dem Patron der Korpora-

tion der Saône- und Rhôneschiffer, wegen seiner hervorragenden Verdienste gegenüber der Gemeinde, gegenüber den Einzelnen wie der Allgemeinheit, haben die Helvetier öffentlich ihrem Patron --- und durch Inschriften --- (dies errichtet).

Ehreninschrift aus Kalkstein für Quintus Otacilius Pollinus, gefunden in der Nähe des Forums.

Q. Otacilius Pollinus war zweifelsohne im 2. Jh. n. Chr. das herausragendste Mitglied der Familie der Otacilii. Ihm war die grösste in Avenches bekannte Inschrift (3×6 m) gewidmet. Der Patronus der Sklavenhändler und zweier bedeutender Handelsgesellschaften war zum Verantwortlichen für die Finanzen des Rates der drei gallischen Provinzen in Lyon gewählt worden. Kaiser Hadrian, den er wohl persönlich kannte, gewährte ihm dreimal die Befreiung von der Steuer.

Die Familie der Otacilii, die offenbar aus Italien stammten, ist auf mehreren Inschriften in Avenches erwähnt. Die Otacilii hatten die meisten wichtigen politischen und religiösen Ämter inne und haben mit Sicherheit den Bau mehrerer öffentlicher Gebäude finanziert. Im 2. Jh. n. Chr. war ein Otacilius sehr wahrscheinlich der Besitzer des Palastes von Derrière la Tour.

52 Bronzenes Prunkbett

In einem Speisesaal (*triclinium*) des Palastes von Derrière la Tour wurden zahlreiche Fragmente eines bronzenen Prunkbettes gefunden. Diese luxuriösen Betten – einer der bedeutendsten Funde von Avenches – wurden im 1. Jh. v. Chr. auf der griechischen Insel Delos hergestellt und am Ende des 2. Jhs. n. Chr. bei einem Brand im Palast zerstört. Sie waren also bereits für die Römer Antiquitäten. Die Betten waren reich mit Silber- und Kupferinkrustationen verziert und weisen eine seltene Besonderheit auf: Sie sind mit griechischen Buchstaben markiert, was den Aufbau der Möbelstücke erleichtern sollte. Das Bettgestell war aus Holz, der Bettrast bestand aus feinen Bronzelamellen oder aus Lederriemen. Darauf befand sich eine Matratze bedeckt mit Bettlaken und Kissen.

53 Deckel einer Marmorurne

Diese Skulptur, von der zwei Fragmente erhalten sind, wurde im 19. Jahrhundert in der Nähe des heutigen Friedhofs gefunden. Es handelt sich vielleicht um den Deckel einer Graburne eines Kindes.

Bei dem schlafenden Kind mit Bogen und Köcher könnte es sich um Amor handeln. Die Schlafmohnblüte, die es wahrscheinlich in seiner linken Hand hält, sowie der Löwe zwischen seinen Armen lassen eher an Somnus, den Gott des Schlafes denken.

Bei den Römern stand Somnus oft symbolisch für den ewigen Schlaf des Verstorbenen, was man in gewissen mythischen Zusammenhängen als Glaube an ein Leben im Jenseits deuten kann. Die Eidechse vor den Beinen des Kindes unterstützt diese Deutung: Sie zieht sich im Winter zum Schlafen zurück und symbolisiert so den Schlaf des Todes und die Wiedergeburt.

54 Glasurne mit Knochenresten

Im Gegensatz zu anderen Glasgefässen, die sowohl im häuslichen Bereich wie auch für Bestattungen verwendet wurden, war dieses runde Gefäss mit zwei Henkeln speziell als Graburne vorgesehen. Sie wurde in der Nekropole von En Chaplix im Nordosten der Stadt gefunden. Sie enthält noch die verbrannten Knochen des Verstorbenen, die gemäss dem üblichen Brauch gewaschen worden waren. Als Beigaben wurden in diese Urne um 125–130 n. Chr. unter anderem Münzen und ein Silberanhänger gelegt.

Spätantike

Aventicum erfuhr nach der Mitte des 3. Jhs. eine Zeit des Niedergangs, die ausgelöst war durch die politische Instabilität und wirtschaftliche Krise des Reiches. Die Grenzen waren geschwächt, immer wieder drangen germanische Stämme in das Gebiet ein. Die Bewohner gaben den grössten Teil des römischen Stadtgebietes auf und zogen sich in den Süden des Hügels von Avenches und in den Bereich um das Theater zurück. Einige von ihnen konvertieren im 4. Jh. n. Chr. zum Christentum, wie das Fundmaterial des Grabes einer jungen Frau belegt.

Dennoch bestand Aventicum weiter und avancierte zu Beginn des 6. Jhs. zum Bischofssitz, der Ende des Jahrhunderts dann nach Lausanne verlegt wurde. Aus dieser Zeit ist nur wenig erhalten. Es wurden jedoch luxuriöse Objekte und Dekorationselemente gefunden, die von einem gewissen Wohlstand zeugen.





55 Pilaster aus Marmor

Diese Teile eines Pilasters aus weissem Marmor wurden 1823 nordöstlich des Theaters gefunden. Sie sind von hervorragender Qualität und datieren in das 5./6. Jh. n. Chr.

Nach den Berichten des ersten Konservators des Römermuseums von Avenches François-Rodolphe de Dompierre, der bei der Entdeckung zugegen war, bildeten dieser und weitere Pilaster neben einer gelbgrundigen Freskomalerei wohl einen Teil des Wandschmucks eines luxuriösen Gebäudes im Süden der Stadt. Die Funktion dieses Gebäudes ist unbekannt: vielleicht das Anwesen eines reichen Privatmannes oder die Residenz des Bischofs? Diese Fragmente belegen in jedem Fall die Kontinuität und das Weiterbestehen prachtvoller Bauten in Avenches im 5. und 6. Jh. n. Chr.



56 Christliches Grab eines jungen Mädchens

Grab aus dem 4. Jh. n. Chr., entdeckt 1872 in der Westtor-Nekropole.

Die Verstorbene, ein junges Mädchen, wurde in einem Eichenstamm bestattet. Ihr wurden reiche Beigaben ins Grab gelegt: ein Collier mit Perlen aus Glas und Gagat, ein Armband aus Gagat, eine teilweise versilberter Bronzelöffel, eine Keramikschale, ein Bronzekrug, ein Becher aus Lavezstein, eine Glasflasche und zwei mit blauen Noppen verzierte Glasbecher.

Jeder Glasbecher trägt eine Inschrift: zum einen *VIVAS IN DEO* (Lebe in Gott) und zum anderen [...] *ZE* [...], das vermutlich als *PIE ZESES* (Trinke, auf dass du lebest) zu ergänzen ist, eine griechische Inschrift in lateinischen Buchstaben.

Bei den Römern wurden Becher mit solchen guten Wünschen als Gastgeschenke mitgebracht oder bei Banketten benutzt. Diese Becher, deren Inschriften in christlichem Kontext recht häufig sind, zählen zu den ersten Belegen für das Christentum in der Schweiz. In ihnen kommen die Hoffnung auf Auferstehung und ein glückliches Leben im Jenseits zum Ausdruck.

